

NACHRICHTEN

Mehr Lehrstellen unbesetzt als 2014

BERUFSBILDUNG sda. Das Angebot an Lehrstellen in der Schweiz ist dieses Jahr kleiner ausgefallen als im Vorjahr. Dennoch blieben mehr Lehrstellen unbesetzt als 2014. Per August 2015 lag das Gesamtangebot an Lehrstellen bei 94 000 Stellen – 500 weniger als im Vorjahr. Das zeigen die Hochrechnungen des Lehrstellenbarometers, wie das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation mitteilte. Insgesamt 85 500 Lehrstellen haben die Unternehmen vergeben. 8500 Lehrstellen waren am 31. August noch offen – 500 mehr als im Vorjahr.

McDonald's steigert Gewinn

FAST FOOD sda. Der kriselnde Fast-Food-Riese McDonald's hat im dritten Quartal mehr verdient. Der Gewinn stieg von Juli bis September verglichen mit dem Vorjahr um fast einen Viertel auf 1,3 Milliarden Dollar. Für Chef Steve Easterbrook ist das ein grosser Erfolg. Um den anhaltenden Kundenschwund zu stoppen, hatte Easterbrook im Sommer ein Antikrisenpaket geschnürt. McDonald's überarbeitete das Angebot im US-Heimatmarkt, wo sich der Konzern unter steigendem Konkurrenzdruck besonders schwertut.

Grünes Licht für Also Holding

IT-MARKT sda. Die Also Holding darf die polnische PC-Factory-Gruppe übernehmen. Die europäische Kartellbehörde hat die Mitte Juli angekündigte Transaktion ohne Auflagen genehmigt, wie Also gestern Abend mitteilte. Der IT-Logistiker will den Zukauf in Polen im November vollziehen.

Ex-Porsche-Chef vor Gericht

PROZESS sda. Sieben Jahre ist es her, da wollte der kleine Sportwagenbauer Porsche den Riesen VW schlucken. Der Plan scheiterte. Porsche-Chef Wendelin Wiedeking musste gehen, nun steht er in Stuttgart wegen seiner damaligen Rolle vor Gericht. Gemäss Anklage soll Wiedeking 2008 verschleierte haben, dass Porsche bei VW eine Dreiviertelmehrheit anstrebt. VW drehte den Spieß danach um und machte den hoch verschuldeten Sportwagenbauer zu seiner Tochter.

Urs Rohner gerät in die Kritik

BANKEN Der neue Chef Tidjane Thiam ordnet die Credit Suisse neu. Dabei zeigt sich, wie schlecht es um die Grossbank stand. Nun gibt es Kritik am Verwaltungsrat.

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch

Vor elf Jahren kündete der damalige Chef der Credit Suisse, Oswald Grübel, die letzte grosse Neuausrichtung der Bank an – die sogenannte One-Bank Strategie. Oswald Grübel galt als Vater dieser Idee, die seit 2005 stets auf allen Ebenen der Mitarbeiterhierarchie gepredigt wurde. Auch alle neuen Mitarbeiter wurden beim traditionellen «Welcome day» auf dem grosszügigen Landsitz Bocken in Horgen auf diese Strategie eingeschworen.

Jetzt sagt sich der neue Chef Tidjane Thiam von dieser Tradition los. Die neue Credit Suisse soll künftig dezentraler organisiert sein. In den USA trennt sich die Bank von ihren Vermögensverwaltungskunden, zudem sollen 30 Prozent der Schweizer Universal Bank bis 2017 an die Börse gebracht werden. Ein Sparprogramm, Stellenabbau, der Börsengang der Schweizer Bank und vor allem eine Kapitalerhöhung der Gruppe sollen Milliarden in die Kasse spülen. Der Grund ist klar: Thiam braucht dringend Geld.

Skepsis am eingeschlagenen Weg

Auf Anfrage unserer Zeitung wollte Oswald Grübel zu den neuen Plänen Thiams nicht Stellung nehmen. Experten äussern sich jedoch kritisch. «Die Kapitaldecke der Grossbank war in der Vergangenheit viel zu dünn», sagt Maurice Pedergnana vom Institut für Finanzdienstleistungen in Zug. Ohne Gewinne werde es trotz der angekündigten Massnahmen in den kommenden Jahren für die Bank schwer, die gesetzlichen Anforderungen an das Eigenkapital zu erfüllen, sagt Pedergnana.

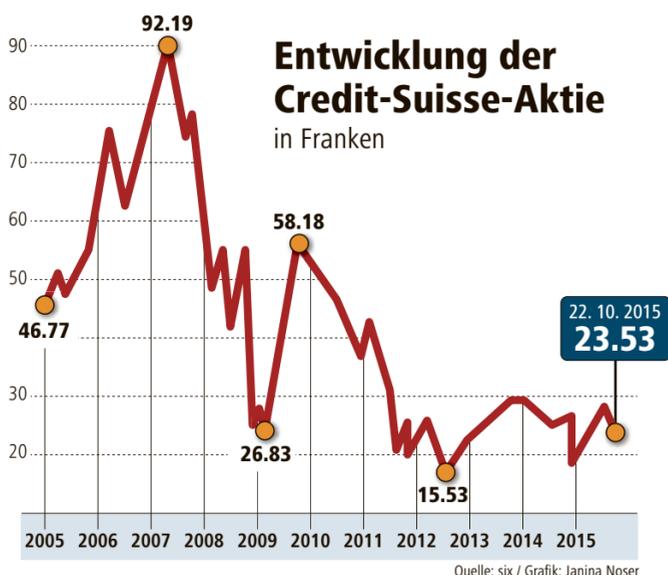
«Tidjane Thiam hat eine Bank übernommen, die so nicht funktionieren konnte. Jetzt zeigt er auf, wie schlecht es um die Bank punkto Eigenkapital stand und wie schwierig seine künftige Aufgabe sein wird», sagt auch der Zürcher Bankenexperte Hans Geiger. Laut Geiger rechnet Thiam in gewisser Weise mit seinem Vorgänger Bradley Dougan ab. «Diese Haltung ist möglicherweise bereits eine Entschuldigung dafür, falls sein Plan nicht aufgehen sollte», sagt Geiger.

Rohner trägt die Verantwortung

Bankenexperte Geiger ist sich sicher: «Die Bank war auf einem schlechten Weg, und dafür trägt der Verwaltungsrat die Verantwortung», sagt er. Vor allem Verwaltungsratspräsident Urs Rohner habe in der Vergangenheit zu zögerlich



Unter seiner Führung hat die Credit Suisse einen Strategiewechsel lange hinausgezögert: Verwaltungsratspräsident Urs Rohner. Keystone/Walter Bieri



gehandelt. «Rohner hat in seiner Amtszeit bisher nicht überzeugt. Er ist immerhin für die Umsetzungen der Strategie verantwortlich, doch seine Hand hat man bisher nicht gespürt», sagt Geiger. «Dass die Bank über ausreichend Eigenkapital verfügt, liegt in der Verantwortung des Verwaltungsrates», sagt auch Pedergnana. Urs Rohner ist seit April 2011 Verwaltungsratspräsident der Credit Suisse.

Anforderungen für systemrelevante Banken zu verschärfen. Damit soll verhindert werden, dass der Staat bei einer Finanzkrise einspringen muss. Die ungewichene Eigenkapitalquote für Grossbanken soll demnach von 3,1 auf 5 Prozent erhöht werden. Banken müssen die neuen Anforderungen bis Ende 2019 erfüllen. Bereits erfüllt hat die Raiffeisen-Gruppe. Die Leverage Ratio wird laut Raiffeisen mit 6,7 Prozent übertroffen.

Um gleichzuziehen, bräuchte die Credit Suisse bis 2019 laut Geiger noch zusätzlich 30 Milliarden Franken. Thiam ist sich bewusst, dass dies schwer werden wird. Mit den nun angekündigten breiten organisatorischen, strukturellen und personellen Änderungen zeigt die CS aber Mut und räumt alte Probleme konsequent aus dem Weg. Ob die Pläne aufgehen, bleibt aber offen. Investoren reagieren skeptisch.

Aktie dümpelt vor sich hin

Nach der Verschärfung der Eigenmittelregeln für Grossbanken durch den Bundesrat haben sich die Aktien der Credit Suisse und der direkten Konkurrentin UBS gestern uneinheitlich entwickelt. Die CS-Aktie verlor bis 17 Uhr rund 3 Prozent an Wert. Die Aktie der Credit Suisse dümpelt auf einem Niveau, das vom Allzeittief von 15.53 Franken im Juli 2012 nur unweit entfernt ist (siehe Grafik). Jene der UBS lag dagegen fast 3 Prozent im Plus.

Roche steigert Umsatz deutlich

BASEL Der Pharmakonzern hat seine Verkäufe um 6 Prozent steigern können. Gut entwickelten sich Krebs- und Multiple-Sklerose-Medikamente.

sda. Der Pharmakonzern Roche hat seine Verkäufe in den ersten neun Monaten 2015 deutlich gesteigert. Besonders erfreulich entwickelten sich die Umsätze der Krebs- und Multiple-Sklerose-Medikamente. Der starke Preisdruck führte in Europa aber zu einem unterdurchschnittlichen Wachstum.

Erfreut stellte Roche-Konzernchef Severin Schwan gestern bei der Vorlage der Halbjahreszahlen fest: «Die Verkäufe haben sich auch im dritten Quartal stark entwickelt.» Besonders positiv sei die Entwicklung der Medikamente in der Produkte-Pipeline, etwa Atezolizumab gegen Blasen- und Lungenkrebs, oder auch das MS-Medikament Ocrelizumab. Roche sieht hier auch künftig ein unvermindertes Wachstum. Dazu

dürften nicht zuletzt neue Kombinationstherapien beitragen.

Konzernweit stieg der Umsatz in den ersten neun Monaten um 6 Prozent auf 35,53 Milliarden Franken. Negativ zu Buche schlug erwartungsgemäss der Wechselkurs. Einem starken Franken standen unter anderem schwächere Währungen wie Dollar, Yen und Euro gegenüber.

Preisdruck im europäischen Markt

Umsatzwachstum generieren konnten alle Regionen der Division Pharma und auch der Bereich Diagnostics. In beiden Divisionen stiegen die Verkäufe im Berichtszeitraum zu konstanten Wechselkursen um 6 Prozent, währungsbereinigt um 3 respektive 1 Prozent.

Die deutlich grössere Division Pharma realisierte damit einen Umsatz von 27,7 Milliarden Franken und Diagnostics einen von 7,8 Milliarden Franken. Wachstumstreiber bei Diagnostics waren dabei überdurchschnittliche Zuwächse der Immundiagnostik und der Blutgerinnungsüberwachung.

Die Pharmaverkäufe in Europa litten allerdings unter einem fortgesetzten

Preisdruck, wie Schwan an der Telefonkonferenz feststellte. Sie verzeichneten eine unterdurchschnittliche Entwicklung und nahmen zu konstanten Wechselkursen um 3 Prozent zu. In Franken reduzierten sie sich gar um 8 Prozent.

Innovationen in der Pipeline

Mit Innovationen, namentlich neuen Medikamenten, will Roche darauf antworten. Der Konzernchef stellte fest, man habe beispielsweise im letzten Jahr rund 50 Lizenzabkommen für Medikamente in früher Entwicklungsphase abgeschlossen und erwarte eine ähnliche Zahl im laufenden Jahr.

Deutlicher zulegen konnten die Pharmaverkäufe aber in den anderen Regionen. Besonders stechen die Verkäufe in die USA hervor, die zu konstanten Wechselkursen um 7 Prozent und in Schweizerfranken um 13 Prozent anstiegen. Die ganze Division profitierte dabei von einer hohen Nachfrage nach Krebsmedikamenten. Aufgrund des starken Umsatzwachstums in den ersten neun Monaten rechnet Roche für das Geschäftsjahr neu mit einem Verkaufszuwachs im mittleren einstelligen Bereich.

ANZEIGE



Villa Antinori Riserva 2012

Chianti classico docg, Riserva Antinori – Toscana

Eleganz und samtige Reife. Erfordern Hingabe und Geduld. Im Rebberg wie im Weinkeller. Der Villa Antinori Riserva zeugt davon.

Aceti Bindella

CHF **17.60** netto
statt 22.00, 75 cl

Jetzt bestellen auf bindella.ch
Gültig bis 15.11.2015



